

Polizei-Präsidiums, sowie mit den neuesten Schritten der englischen Gerichte in Zusammenhang bringen.

Aus Wien wird der „Magdeb. Btg.“ folgendes Curiosum gemeldet: Es ist bereits bekannt, daß der Erbkönig von Hannover in der dem Herzoge von Braunschweig gehörigen und ihm gastfreundlichst und aus verwandtschaftlichen Rücksichten eingeräumten Villa in Hiesing bei Wien eigenmächtig Localveränderungen vorgenommen und dann dem Herzoge von Braunschweig erst durch Ueberfendung der Kostenrechnung davon Nachricht gegeben hat. Dies scheint dem Letzteren doch über allen Spas und folglich auch über den Verstand gegangen zu sein, denn wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat der Herzog von Braunschweig, der sich gegenwärtig in Wien aufhält, die Gelegenheit, wo der Erbkönig von Hannover sich noch in Gmunden am Traunsee aufhält, benützt, sein Palais in Hiesing selbst zu beziehen und so den Erbkönig von der Weiterbenutzung desselben auszuschließen. — Ferner wird als Curiosum berichtet, daß, als in letzter Zeit ein loyaler Hannoveraner dem Erbkönige in Gmunden seinen Besuch machte und ihm seine Ergebenheit bezeugte, dieser ihn mit den Worten entließ: Sie sind der einzige meiner Untertanen, der mich hier besucht und nicht angebettelt hat. (?)

Wenn man nicht schon daran gewöhnt wäre, man würde es nicht glauben, daß die Pariser sich schon wieder durch einen ganzen Schwarm von Angstgerüchten haben aufregen lassen: Die Proscriptionslisten für den neuen Staatsstreich, den die spanische Partei bei Hofe ausführen wolle, seien schon aufgestellt, und zwar für das ganze Reich; nach dem Staatsstreiche solle Preußen der Krieg erklärt werden, um eine Diversion zu machen; Beust und Gortschakow seien, um das Compagniegeschäft schnellstens zwischen den Cabinetten von Paris, Wien und Petersburg zur Theilung Deutschlands abzuschließen, an der französischen Gränze, und was derlei Tollheiten mehr nicht bloß gefaselt, sondern auch geglaubt wurden! Man war einmal wieder im steigenden Paroxysmus. Die Pariser betrachteten, heiläufig gesagt, Beust wie den Knecht Ruprecht der Kaiserin Eugenie; „er wurde hergerufen“, erzählte man sich, „um den diplomatischen Feldzug zu eröffnen, der den militärischen einleiten soll“. Auch das bezeichnet die Lage, daß Rouher als derjenige genannt wurde, der Beust berufen habe. Diese Saturnalien der Feigheit und gänzlichen Unkenntniß der europäischen Lage beweisen, daß das Kaiserreich in keiner gesunden Haut steckt; denn nur bei sehr krankhaften Zuständen kann man solche Albernheiten glauben. Die Presse ignoriert im Allgemeinen jetzt diese Vorfälle oder sie trägt doch Nichts mehr dazu bei, sie hervorzurufen oder zu steigern. Es ist dies ein Segen der freieren Presseverhältnisse.

Zu außerordentlich schneller Beseitigung der vorstehend bezeichneten Gerüchte trägt hauptsächlich ein Zwischenfall bei, dem wir hier eine eingehendere Erwähnung widmen müssen, da er leicht den Ausgangspunkt zu großen und wichtigen Ereignissen auf dem Gebiete der katholischen Kirche in Frankreich bilden könnte. Der als trefflicher Prediger in der Kathedrale Notre-Dame zu Paris berühmt gewordene Carmelitermönch Pater Hyacinthe, ein Mann von energischem Geiste und festem Charakter, hat gegen die immer unverschämter auftretenden Zumuthungen der jetzt allmächtigen Jesuitenpartei, welche auch ihm das Gewissen bedrücken und einen Wechsel der Gesinnung und der öffentlichen Lehr- und Predigtweise aufzwingen wollten, einen energischen Protest erhoben und veröffentlicht. (Vergl. den Wortlaut desselben in der Beilage.) Es weht aus diesem Absagebriefe, welchen wir der Aufmerksamkeit der Leser ganz besonders empfehlen, ein so eminenter Geist des „Protestirens“, daß selbst die blasirte voltairianische Gesellschaft von Paris nicht umhin kann, aufzuhorchen bei diesem Schmerzensschrei des Gewissens, das sich erdrückt fühlt von dem Uebergewichte des Ultramontanismus. Es wäre verwegen, schon jetzt einen Schluß über die Tragweite ziehen zu wollen, welche der Schritt des Darfüßers haben kann; aber man darf schon heute constatiren, daß der Boden in Frankreich, wenigstens was den Clerus anbetrifft, einer religiös-freistinnigen Bewegung durchaus nicht ungünstig ist. Msgr. Maret, der Bischof von Sura, Pater Grattr, der Canonicus Bazin und selbst der Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, dürfen so zu sagen als Generalstab einer Armee von Clericalen gelten, denen das jesuitisch-ultramontane Gewissensjoch unerträglich geworden und die sich nach den Gerechsamten der gallicanischen Kirche zurücksehnen. Der feurige Bischof von Orleans, Msgr. Dupanloup, in seiner Art auch ein Liberaler unter den Clericalen, ist kein entschiedener Gegner mehr des Gallicanismus; der unter dem niederen Clerus, vereinzelt freilich und ohne daß sie noch Fühlung unter sich hätten, die entschiedensten Anhänger zählt, so daß es nicht unmöglich wäre, die Kundgebung des Paters Hyacinthe zu dem Tropfen werden zu sehen, der den vollen Becher überlaufen macht. Was besonders in geistlichen Kreisen Veranlassung zu Beschwerden und Klagen giebt, ist der Gewissensrath und geistliche Wohlfahrts-Ausschuß, der sich in der Rue de Sevres in Paris unter Msgr. Ségur schon seit längerer Zeit aufgethan hat und dessen jesuitischen Denunciationen das Verfahren gegen Msgr. Darboy wie gegen die Pater Grattr und

Hyacinthe wohl hauptsächlich zuzuschreiben ist oder wenigstens zuzuschreiben wird.

o. Leipzig, 23. September. Glaubwürdigem Vernehmen nach ist die lange Zeit hindurch in der Schwebe gewesene Frage der neuen Uniformirung der sächsischen Postbeamten jetzt entschieden worden. Die hellblaue Uniform fällt, und an deren Stelle tritt ein dunkelblauer einreihiger Waffenrock von demselben Schnitt, wie ihn das sächsische Militair trägt. Als Kopfbedeckung wird für den gewöhnlichen Gebrauch die Dienstmütze, wie sie bisher in Preußen getragen, für den Gebrauch bei feierlichen Gelegenheiten die Fiedelhaube eingeführt; Degen mit goldenem Porte-Epée und Spauletten vervollständigen den Anzug.

y. Leipzig, 23. September. Gestern raffte der Tod einen jungen liebenswürdigen Privatgelehrten, Karl Rudolf Trömel, Mitarbeiter des Conversations-Lexikons, hinweg, der dem Hause Brochhaus seine Kräfte gewidmet hatte, wie auch sein Vater viele Jahre als Druckereifactor für dasselbe gewirkt und sein älterer Bruder, Paul Friedrich, sich derartige Verdienste um die Firma erworben hatte, daß er Neujahr 1861 zum Associé aufgenommen ward und heute noch unvergessen ist (+ 1. Januar 1863). (Paul Trömel war der Gründer der jetzt so blühenden Abtheilung des Brochhaus'schen Geschäfts „Sortiment und Antiquarium“.) Der Verstorbene, Karl Rudolf Trömel, studirte hier in den Jahren 1852–57 Theologie und Philologie. Kränklich wie seine ihm im Tode vorangegangenen Brüder, konnte er sich dem Lehrfache nicht widmen, sondern nur als Stubengelehrter wirken. Er ist nur 33 Jahre alt geworden.

x. Leipzig, 23. September. Vorgestern ist einer der im Berufe ältesten Leipziger Buchhandlungsgehülfen heimgegangen, dessen Andenken in der Collegenwelt fortleben wird, da er Mitgründer und wiederholt Vorstand des 1833 ins Leben getretenen Leipziger Buchhandlungsgehülfen-Vereins war: C. H. Strabel (bei C. H. Reclam). Von den Gründern des Vereines, die noch Mitglieder desselben wären, lebt nun keiner mehr (außer Herrn Vignier im Hause Breitkopf & Härtel). Im Jahre 1858, als der Verein sein 25jähriges Jubelfest beging, waren auch nur noch drei Mitglieder am Leben. C. H. Strabel war in den Jahren 1841–42 und 1842–43, sowie 1853–54 und 1854–55 Vorstandsmitglied. In der Collegenwelt genoß er den Ruf einer stupenden Sortimentskenntniß, und man benutzte ihn als lebendiges Lexikon, um schwierige Sortimentsfragen zu lösen, den unbekanntem Verlag verkaufter oder vertauschter Artikel zu ermitteln u. s. w.

B-1. Leipzig, 23. September. Unsere Stadt ist abermals um ein der Freude und heiteren Unterhaltung geweihtes Etablissement reicher geworden, und zwar eines, dessen ganzer Habitus so recht zum fröhlichen Genießen animirt. Die am Sonntage eröffnete „Westend-Halle“ — eine Name, der ihr wegen ihrer Lage fast unmittelbar an dem Berührungspunkte der Elster- und Frankfurter Straße mit Recht gebührt, — macht sowohl ihrem Erbauer wie ihrem Decorateur alle Ehre. Während die ungemein zweckmäßige, ja meisterhafte Verwendung des gebotenen Raumes beweist, daß man sich bereits zu Ruf gelangte derartige Anlagen weislich zum Muster dienen ließ, läßt auch die Art und Weise, wie der decorative Theil der Aufgabe gelöst worden, erkennen, daß ein nach dieser Richtung sehr geläutertes Geschmac maßgebend gewesen ist. Auch das Debüt der „Westend-Halle“, mit welchem sie in die Dessentlichkeit tritt, ist ein glückliches zu nennen, indem sie für die Unterhaltung und das Wohlbefinden ihrer Gäste in reichem Maße sorgt. Das Concert der rühmlich bekannten Matthies'schen Capelle, die vorzüglichen choreographischen Leistungen der Damen Maakens und Schulz — Beide zugleich sehr graziose Erscheinungen — und die eminente Fertigkeit und Sicherheit des Velocipedisten Herrn Kayser und seiner Schülerin Fräulein Clara, dazu die brillante Beleuchtung, die auch mit einem allerliebsten „Effecte“ überrascht, die aufmerksamste Bedienung und Speisen und Getränke bester Qualität — das Alles bildet ein Ensemble, welches dem neuen Unternehmen die Gunst des Publicums gewinnen muß. Und daß Herr Meyer sich diese wird zu sichern und zu erhalten wissen, hoffen und wünschen wir in gegenseitigem Interesse. Möge die Westend-Halle zu Leipzig in dieser Beziehung so glücklich sein, wie ihre berühmten Namensschwwestern in den Hauptstädten Europas!

D Leipzig, 23. September. Gestern Abend in der achten Stunde entstand ein ziemlicher Menschenauflauf am Grimma'schen Steinwege in Folge eines heftigen Streites auf der Straße zwischen einem jungen Manne und einer Frau. Da der Zank in Thätlichkeiten ausartete, mischte sich zum Schutze der Frau das Publicum und bald auch die Polizei ein. Der junge Mann als Urheber des Straßenercesses wurde festgenommen und nach dem Markmarkt abgeführt, woselbst sich herausstellte, daß Arrestant, ein Cigarrenmacher aus Reudnitz, nur ein zärtliches Verhältniß geordnet und seine zukünftige Schwiegermutter abgeprügelt hatte, um die schnellere Einwilligung zu seiner Verherrathung mit ihrer Tochter zu erlangen. — Einen bedenklichere Excess gab es in der Nacht in einer Weinstube. Dort mochte sich ein als Gast